

war ihm unzweifelhaft zu Kopf gestiegen. Lebhaft spiegelt sich dies in allen ernsthaften Zeitungen, besonders englischen, wieder, welche sein anmaßendes, reklamehaftes Auftreten tadeln, besonders wegen der wegwerfenden Art, mit der er die verschiedenen Ehrenbezeugungen entgegenzunehmen geruhte. Er vermochte hier den Emporkömmling doch nicht zu verleugnen. Er hielt es für angebracht, überall den Yankee herauszukehren und sich als Amerikaner auszugeben, denn seine niedere Herkunft suchte er gerade damals sorgfältig zu verbergen. In den Beziehungen zu seiner Mutter legte er sich große Zurückhaltung auf und empfing sie nur noch bei sich allein oder gar ganz im Geheimen. Bei den übrigen Mitgliedern seiner Familie erregte er damit den höchsten Unwillen, und es sollen sich manche recht unerquickliche Scenen abgespielt haben. Man beschuldigte ihn, wegen seiner Mutter zu erröthen und sein Vaterland zu verleugnen, was ja auch thatsächlich der Fall war. — Und in den Wirtshäusern der Hauptstadt von Wales, in Denbigh, ballte man die Faust, wenn die Rede auf ihn kam; man nannte ihn Renegat und Verräter. Allzusehr ist es Stanley nicht zu verargen, daß es ihm unangenehm war, wenn die Welt von seiner Herkunft erfuhr. Ehre konnte er damit nicht einlegen, und der Umgang mit seinen durchaus ungebildeten Verwandten mochte ihm keineswegs zusagen. Diese selbst aber hatten jedes Recht verwirkt, sich darüber zu beklagen, daß Stanley nichts von ihnen wissen wollte, denn nur die herbste Bitterkeit konnte er empfinden, wenn er an die traurigen Zeiten seiner Jugend dachte, welche ihm jene bereitet; selbst seine Mutter konnte er davon nicht ausnehmen, hatte doch sie sich ebensowenig um ihn gekümmert, wie irgend ein anderer der Sippe. Erst als Stanley sich ihnen ganz entwunden hatte, begann sich sein Schicksal zu bessern, und erst von da an ließ ihm seine Umgebung eine menschliche Behandlung ange-